

Von Jägern und Sammlern zu den ersten Ackerbauern – Urgeschichte des Laufentals

Der lange Weg zum anatomisch modernen Menschen

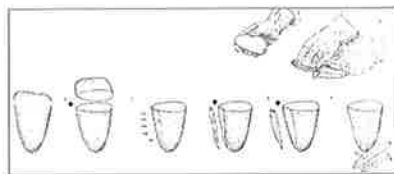


Kastelhöhle, Foto: Ingmar M. Braun

Im Laufe der jüngsten Erdgeschichte lebten verschiedene Menschenarten. Vor rund 2,5–1,8 Mio. Jahren lebte in Südafrika der *Homo habilis* («geschickter Mensch»), von dem wir die ersten Werkzeuge kennen.

Aber erst der *Homo erectus* («aufrechtgehender Mensch»), der vor rund 1,8 Mio. Jahren auftrat, breitete sich von Afrika her auch in Europa und Asien aus. Typische Werkzeuge des *Homo erectus* waren Faustkeile in verschiedener Form und Grösse. Es war auch der *Homo erectus*, der das künstliche Anzünden des Feuers erfand. Die Zeit des *Homo habilis* und des *Homo erectus* ist die Zeit des Altpaläolithikums (Ältere Altsteinzeit).

Vor rund 230 000 Jahren entwickelte sich in Europa der Neandertaler. Das Mittelpaläolithikum (Mittlere Altsteinzeit) ist insbesondere die Epoche des Moustérien und wird mit dem Neandertaler assoziiert. Mit speziellen Schlagtechniken stellten die Neandertaler Abschlüge aus Silex, einem feuersteinartigen Gestein, her. Aus diesen Abschlügen wurden dann vor allem Schaber und Spitzen angefertigt. Die ältesten bis jetzt bekannten Bestattungen stammen aus der Zeit der Neandertaler.



Abfolge der Herstellung von Silexklingen. Quelle: siehe Seite 12

Vor rund 160 000 Jahren entstand in Afrika der anatomisch moderne Mensch (*Homo sapiens*). Nach seiner Einwanderung in Europa vor rund 40 000 Jahren verdrängte er allmählich die Neandertaler. Er prägte das Jungpaläolithikum (Jüngere Altsteinzeit), welches bis ca. 12 500 v. Chr. dauerte. Aufgrund der unterschiedlichen Werkzeuge wird das Jungpaläolithikum in verschiedene Kulturen unterteilt. In der Steingeräteherstellung wurden vor allem Klingen – lang gestreckte Abschlüge – produziert, aus denen unterschiedliche Geräte hergestellt wurden. Neu sind auch die systematische Herstellung von diversen Geräten aus Knochen und Geweih, Schmuckobjekten und die Eiszeitkunst (Höhlen- und Kleinkunst).

Der letzte Abschnitt der Altsteinzeit ist das Spätpaläolithikum, die späte Altsteinzeit (ca. 12 500–9500 v. Chr.). Auf das Paläolithikum folgt schliesslich das Mesolithikum (Mittelsteinzeit), ca.

9500–5500 v. Chr. und schliesslich das Neolithikum, die Jungsteinzeit, welche bei uns von ca. 5500–2200 v. Chr. dauerte.

Die Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit werden in der Archäologie zur Urgeschichte gerechnet. Als Urgeschichte wird die Zeitspanne der Menschheitsgeschichte definiert, in der noch keine schriftlichen Quellen vorhanden sind und die Lebensweise der damaligen Menschen nur aufgrund von archäologischen Funden und Befunden (Feuerstellen, Siedlungsstrukturen etc.) rekonstruiert werden kann.

Umwelt und Lebensbedingungen des Menschen der Urgeschichte

Die Umweltbedingungen in der Altsteinzeit waren geprägt durch das Eiszeitalter, welches vor rund 2,6 Mio. Jahren begann und um 10 000 v. Chr. endete. Der Name Eiszeitalter ist irreführend, denn in dieser Zeit war es nicht immer eiskalt, wie der Name vermuten lässt. Es ist ein Wechselspiel von lang anhaltenden kälteren Abschnitten, den so genannten Kaltzeiten und länger andauernden wärmeren Abschnitten, den Warmzeiten.

Die Menschen der Altsteinzeit waren noch nicht sesshaft und ernährten sich von der Jagd- und Sammelwirtschaft. Sie lebten in einfachen Behausungen, in Zelten im Freien oder unter Felsüberhängen (Abriss) und im Eingangsbereich von Höhlen und folgten saisonal den Tieren, die für sie eine wichtige Nahrungsgrundlage lieferten. Im Laufe der lang andauernden Altsteinzeit fertigten die Menschen unterschiedliche Werkzeuge v.a. aus Silex an. Erst ab der Jüngeren Altsteinzeit gab es auch

noch eine systematische Herstellung von Geräten aus Knochen und Rentiergeweih.

Am Ende der Altsteinzeit endet das Eiszeitalter und die Nacheiszeit beginnt, in der wir heute noch leben. Entsprechend ändert sich das Landschaftsbild. Wälder breiten sich aus und die Tierwelt verändert sich drastisch. Es ist das Zeitalter der Mittelsteinzeit.

Die Lebensweise ändert sich schliesslich sehr drastisch mit dem Neolithikum. Der Mensch beginnt sesshaft zu werden, es entstehen dorfartige Siedlungen. Die Jagd- und Sammelwirtschaft wird weniger bedeutend, stattdessen betreiben die Menschen Ackerbau und Viehzucht. Wälder werden gerodet. Dafür und für das Bauen von Häusern aus Holz werden neue Geräte entwickelt, wie z.B. geschliffene Steinbeile und -äxte. Aus Ton werden Töpfe hergestellt und im Feuer gebrannt.

Kurzer Abriss über die Urgeschichte des Laufentals

Die urgeschichtliche Erforschung des Laufentals setzte schon sehr früh ein. 1874 wurden in einer Höhle bei Liesberg die ersten altsteinzeitlichen Funde gemacht. 1883 kamen bei ersten Ausgrabungen in der im Kaltbrunnental gelegenen Heidenküche ebenfalls zahlreiche Objekte aus der Altsteinzeit zum Vorschein. Die Zeit von 1905 bis 1924 war geprägt durch die Erforschungen der Basler Fritz



Heidenküche, Foto: Ingmar M. Braun

und Paul Sarasin. In der Folgezeit erfolgten die Entdeckungen und Erforschungen verschiedener Fundstellen insbesondere durch Carl Lüdlin, Albert und Heinz Kohler.

Mit der langjährigen Erforschungstätigkeit weist das Laufental und Umland bis heute eine der höchsten Konzentrationen an altsteinzeitlichen und mittelsteinzeitlichen Fundstellen im Gebiet der heutigen Schweiz auf. Einige dieser Fundstellen sind auch über die Landesgrenzen hinaus für die Erforschung der europäischen Urgeschichte sehr bedeutend.

Von den zahlreichen und zum Teil bedeutenden Fundstellen des Laufentals werden im Folgenden nur die wichtigsten beschrieben.

Die ältesten Funde stammen aus der Zeit der Neandertaler. Die auf der gegenüberliegenden Bachseite der Heidenküche gelegene Kohlerhöhle (Gem. Brislach) lieferte nur wenige Steingeräte zusammen mit Knochen des Mammuts, des Höhlenbären und -löwen. Es wird an-

genommen, dass diese Steingeräte vom Neandertaler hergestellt wurden. Im Abri Liesberg wurden anlässlich der Ausgrabungen von Anton Jagher 1944 auch nur wenige Abschläge aus Quarzit und ein Schaber sowie Tierreste von Höhlenbär, Höhlenhyäne und Steinbock entdeckt. Aufgrund des Schabers werden die Funde ebenfalls ins Mittelpaläolithikum datiert. Auch die Kastelhöhle (Gem. Himmelried) lieferte in der unteren Fundschicht unterschiedliche Tierreste, unter denen der Höhlenbär dominiert, und Steinwerkzeuge aus Silex und Quarzit. Diese Funde stammen ebenfalls aus der Neandertalerzeit und datieren voraussichtlich in ein Interstadial der Würm-Eiszeit um 40 000 Jahre vor heute. Dass die Neandertaler aber nicht nur Höhlen und Felsüberhänge als Siedlungsplätze aufsuchten, zeigen die bedeutenden Freilandfunde in unmittelbarer Nähe der Löwenburg (Gem. Pleigne/JU). Hier wurden Ende der 1960er Jahre zahlreiche Steingeräte gefunden, darunter eine grosse Anzahl von Schabern und unterschiedlichen Spitzen. Diese Fundstelle ist bislang die wichtigste mittelpaläolithische Freilandstation in der Schweiz.

Nach dem Mittelpaläolithikum, die Zeit der Neandertaler, setzt nach dem heutigen Forschungsstand in der Schweiz eine Siedlungslücke ein. Bislang wurden noch keine Funde aus dem älteren (Aurignacien) und mittleren

Othmar Richterich AG

Schokoladenfabrikation

www.richterich-ag.ch



Werksverkauf und Produktion

4242 Laufen
Meisenweg 5
☎ 061 761 60 32

Unsere Spezialität

(Gravettien) Jungpaläolithikum gemacht, was aber nicht heissen mag, dass zu dieser Zeit keine Menschen in unserem Land gelebt haben. Im letzten Kältemaximum der Würm-Eiszeit, rund 26 500–20 000 Jahren vor heute, dehnten sich die Alpengletscher zum letzten Mal bis in die Vorländer aus und bedeckten einen sehr grossen Teil der Schweiz. Das Gebiet der Nordwestschweiz war jedoch eisfrei. Anlässlich ihrer Ausgrabungen (1948–1950) in der Kastelhöhle-Nord fanden Walter Kellenberger und Theodor Schweizer in der mittleren Fundschicht verschiedene Steinwerkzeuge, darunter wenige Geräte, die an eine ältere Phase des Magdalénien erinnern, zusammen mit Faunenresten (u.a. vom Rentier). Die Funde stammen also aus der Zeit nach der ersten Wiederbesiedelung kurz nach dem letzten eiszeitlichen Kältemaximum und sind somit die ältesten Spuren des Jungpaläolithikums in der Schweiz (ca. 20 000–18 500 Jahre vor heute). Sie sind für die mitteleuropäische Urgeschichtsforschung von grosser Bedeutung.



Kohlerhöhle, Foto: Ingmar M. Braun

Erst mit dem Spätmagdalénien (rund 14 000 Jahre vor heute) werden im Laufental die Fundstellen zahlreicher und zum Teil mit umfangreichem Fundmaterial. Zu nennen sind hier die Heidenküche, Kohlerhöhle (obere Fundschicht), Kastelhöhle-Nord (obere Fund-

schicht) und die Brügglihöhle. Es wurden die typischen Steingeräte des Magdalénien gefunden, darunter unterschiedliche Kratzer, Stichel, Bohrer, Rückenmesser und Spitzen. Rückenmesser wurden in Geschosspitzen fixiert. Hinzu kommen oft Geschosspitzen und vereinzelt Harpunen, die aus Rentiergeweih hergestellt wurden. Eine Besonderheit stellen die über 40 aus Knochen hergestellten Nähadeln und Fragmente davon dar, die in der Kohlerhöhle gefunden wurden und wie die heutigen ein Ohr aufweisen. Ebenfalls aus der Kohlerhöhle stammen durchbohrte Tierzähne, Muschel- und Schneckenschalen, die als Schmuckanhänger dienten. Die Muschel- und Schneckenschalen stammen grösstenteils aus weit entfernten Gebieten wie aus dem Pariser und Mainzer Becken sowie dem Mittelmeer- und oberen Donauraum. Ungewiss ist, ob die Menschen aus der Kohlerhöhle sie sich selber beschafften oder durch Handel erhalten haben. Aus der Kohlerhöhle stammt auch ein menschlicher Backenzahn.



Schmuckobjekte aus dem Magdalénien: Diverse durchbohrte Tierzähne. Museum-Laufental

Für das Spätpaläolithikum, welches in das Ende des Eiszeitalters und in den Beginn der Nacheiszeit datiert, ist hier vor allem der Abri Wachtfels (Gem. Grellingen) zu nennen. Gefunden wurden unterschiedliche Steingeräte, darunter Kratzer, Bohrer, Stichel und die für das Spätpaläolithikum typischen Rückenspitzen und -messer. Sie dienten mit allergrösster Wahrscheinlichkeit als Einsätze für Pfeile, die mit dem Bogen abgeschossen wurden.

Für das Mesolithikum sind hier vor allem die Fundstellen Abri Wachtfels, die Birmatten-Basisgrotte (Gem. Nenzlingen) und der Abri Liesbergmühle VI zu nennen.



Oben: Geschosspitze mit eingesetzten Rückenmessern (Rekonstruktion). Unten: Rückenmesser aus dem Magdalénien. Museum Laufental

Nach der Entdeckung und ersten Ausgrabungen der Birmatten-Basisgrotte durch Carl Lüdin wurde sie später schliesslich von 1955 bis 1956 unter der Leitung von Prof. Hans-Georg Bandi von der Universität Bern erneut untersucht. Das Material wurde 1963 in einer Monographie vorgelegt. Die Steingeräte des Mesolithikums unterscheiden sich von denen des Jungpaläolithikums vor allem darin, dass sie deutlich kleiner werden (Mikrolithen).

Im Abri Wachtfels wurden mehrere Steingeräte aus dem Spätmesolithikum gefunden. Zu den besonderen Funden aus organischem Material gehört eine vollständige aus Rothirschgeweih angefertigte Harpune. Eine grosse Anzahl von vollständigen und fragmentierten Harpunen dieser Art aus dem Spätmesolithikum ist aus dem Abri Liesbergmühle VI bekannt. Daneben wurden auch hier Steinwerkzeuge aus dem Früh- und Spätmesolithikum gefunden. Die wichtigste mesolithische Fundstelle des Laufentals und auch über die Region hinaus ist die Birmatten-Basisgrotte in Nenzlingen. Hier wurde eine sehr grosse Anzahl von unterschiedlichen Steingeräten aus dem Früh- und Spätmesolithikum und Geräte aus organischem Material, darunter auch Harpunen, und Faunenreste, gefunden. Ein Knochen mit mehreren aneinander gereihten X-Zeichen aus dem Spätmesolithikum ist der einzige dieser Art aus dem Laufental.



«Älteste Schweizerin» Skelettfund, Birmatten-Basisgrotte, Museum-Laufental

Der mit Abstand sicherlich wichtigste Fund aus der Birmatten-Basisgrotte, die diese Fundstelle über die Landesgrenzen weit bekannt gemacht hat, ist eine menschliche Bestattung. Bislang handelt es sich um die einzige mesolithische Körperbestattung der Schweiz, jedoch bleibt unklar, ob sie aus dem Früh- oder Spätmesolithikum stammt. Das nahezu vollständige Skelett lag in gestreckter Rückenlage vorgefunden und nach Aussagen des Ausgräbers waren die Hände übereinander liegend auf dem Becken angeordnet. Im Laufe der Untersuchungsgeschichte wechselte das Geschlecht oft zwischen Frau und Mann. Nach den letzten anthropologischen Untersuchungen durch Bruno Kaufmann handelt es sich um eine Frau im Alter zwischen 40 und 45 Jahren, die im Alter von 20 Jahren knapp 160 cm gross war. Am Skelett konnten auch Spuren von Arthrose u.a. festgestellt werden. Im Vergleich zu anderen bekannten mesolithischen Bestattungen aus Europa ist das Skelett aus der Birmatten-Basisgrotte in einem sehr guten Zustand.

Für die Jungsteinzeit sind hier vor allem die zwei Dolmengräber zu nennen, die in Laufen gefunden wurden. Dolmengräber werden auch als Grosssteingräber bezeichnet, da die Grabkammer aus aneinander gereihten Steinplatten und steinernen Deckplatten bestanden. An den Seitensteinen wurde schliesslich Erde angehäuft. Solche Grosssteingräber sind zum Beispiel gut aus der Bretagne und aus Süd-

england, aber auch in Norddeutschland bekannt. Das erste Dolmengrab kam an der Wahlenstrasse zum Vorschein und wurde 1946 von Alban Gerster untersucht. 1989 erfolgte eine Nachgrabung durch den Archäologischen Dienst Bern. Schliesslich wurde es im Park bei der Katharinenkirche unter einem Schutzhaus wieder errichtet und rekonstruiert. Die Platten bestehen aus Kalkstein. Nach anthropologischen Untersuchungen durch Roland Bay wurden mindestens 32 verschiedene Individuen darin beigelegt, davon 24 Erwachsene und acht Kinder. Weitere archäologische Funde wie Beigaben wurden keine gemacht. Im Jahre 2000 kam anlässlich von Bauarbeiten in der unmittelbaren Umgebung des ersten Dolmengrabes eine grosse Kalksteinplatte zum Vorschein, die einem zweiten Grosssteingrab angehörte. Dieses Grab wurde jedoch schon zur Römerzeit weit-

gehend zerstört, wie der Fund einer spätrömischen Münze zeigt. Nebst stark fragmentierten Knochenresten kamen eine Pfeilspitze und ein Schlägel aus Quarzit zum Vorschein. Mit letzterem wurden die Steinplatten für die Grabkammer zugeschlagen. Gemäss einer Radiokarbondatierung an den Knochen stammt das Dolmengrab aus dem Endneolithikum (um 2900 v. Chr.). Die beiden Dolmengräber aus Laufen gesellen sich zu demjenigen aus Aesch.

Die Urgeschichte des Laufentals ist sehr reichhaltig und bedeutend. Es ist durchaus anzunehmen, dass in Zukunft noch weitere Funde und Fundstellen entdeckt werden. Jede Fundstelle und jeder Fund kann mit einem Mosaikstein verglichen werden, der das Bild über das Leben unserer Vorfahren aus den Steinzeiten vervollständigt und neu beleuchten kann.

Im Frühjahr 2015 fanden im Bereich des Abri Wachtfels aufgrund des neu angelegten Waldweges erneut Untersuchungen vom Amt für Archäologie Baselland statt.

Ingmar M. Braun, Dipl. phil. nat
E-mail: IngmarBraun@gmx.ch
www.palaeolithikum.com

Literaturangaben auf der nächsten Seite >

RUF

Ruf Mode
Vorstadtplatz 5
4242 Laufen
Tel. 061 761 60 60
Mail: info@rufmode.ch
www.rufmode.ch
www.youngfashion-ruf.ch

Ihr Modehaus in Laufen

Öffnungszeiten: Montag geschlossen

Dienstag – Freitag 08.45–12.00 13.15–18.30

Samstag 09.00–16.30

Von Jägern und Sammlern zu den ersten Ackerbauern – Urgeschichte des Laufentals

Weiterführende Literatur/Quellenangaben

Archäologie Baselland, Die jungsteinzeitlichen Dolmengräber von Laufen.
Archäologische Denkmäler im Baselbiet.

Bandi H.-G. (Hrsg.) (1963).
Birsammatten-Basisgrötte. Eine mittelsteinzeitliche Fundstelle im unteren Birstal.
Acta Bernensia I, Bern.

Bitterli T., 1996. Höhlen der Region Basel-Laufen.
Speläologisches Inventar der Schweiz, Band III.

Braun I., 2005. Die Altsteinzeit in der Schweiz.
Helvetia archaeologica 36, 141/142, 17-40.

Ewald J., Täuber J. (Hrsg.) (1998).
Tatort Vergangenheit – Ergebnisse aus der Archäologie heute. Wiese-Verlag, Basel.

Jagher-Mundwiler, E. & N., 1977. Die mittelpaläolithische Freilandstation Löwenburg im Berner Jura. Vorbericht. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums, 1973 – 1974, 53. und 54. Jahrgang. 7-33.

Pflug K., Sedlmeier J., 1988. Aus alter Zeit. Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Himmelried. In: Himmelried (Kt. Solothurn) – heimatkundliche Beiträge zur 700-Feier 1988. 42-57.

Sarasin F., 1918. Die steinzeitlichen Stationen des Birstales zwischen Basel und Delsberg. Kommissions-Verlag von Georg & Co, Basel.

Sedlmeier J., 1989. Jungpaläolithikum und Spätpaläolithikum in der Nordwestschweiz. Ein Beitrag zur regionalen Erforschung des Paläolithikums auf Grund ausgewählter Fundinventare aus Grabungen der Jahre zwischen 1910 und 1956. Unpublizierte Dissertation Universität Bern.

Sedlmeier J., 1990. Urgeschichte des Laufentals – Auf den Spuren steinzeitlicher Jäger und Sammler. Laufentaler Museumsheft, Laufen.

Sedlmeier J., 1993. Altsteinzeitliche Funde aus der Kohlerhöhle im Laufental. Archäologie der Schweiz 16/1993/2, 40-45.

Sedlmeier J., 2010. Die jungpaläolithischen Funde aus der mittleren Fundschicht der Kastelhöhle Nord im nordwestschweizerischen Kaltbrunnental (Gemeinde Himmelried SO). Ein Nachweis für die Begehung der Schweiz durch Mensch und Tier kurz nach dem Kältemaximum der letzten Eiszeit. Jahrbuch der Archäologie Schweiz 93, 7-34.

Sedlmeier J., Kaufmann B., 1996. Die mesolithische Bestattung in der Birsammatten-Basisgrötte (Nenzlingen BL). Archäologie der Schweiz 19/1996/4, 140-145.

Sedlmeier J., Suter P., 1993. Das «rekonstruierte» Dolmengrab von Laufen. Archäologie der Schweiz 16/1993/2, 50-52.

Abbildung Seite 8: Abfolge der Herstellung von Silexklingen. Aus: Hahn, J.: Eiszzeitliche Jäger zwischen 35000 und 15000 Jahren vor heute. In: Müller-Beck, H. (Hrsg.) (1983): Urgeschichte in Baden-Württemberg. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, 273-330.

**Mein Gesundheitsvorsprung:
Komplementär**

www.egk.ch

Die EGK steht für gleiche Chancen bei Schul- und Komplementärmedizin. Wir beraten Sie individuell. Verlangen Sie eine Offerte, rufen Sie uns an: EGK-Gesundheitskasse, T 061 765 51 11.

EGK
Gesund versichert

Aarau | Basel | Bern | Olten | Solothurn | Thurgau | TESS | Valais | Vaud | Zug

**WIR GEBEN
KLUGEN WÄRME-
LÖSUNGEN EIN
ZUHAUSE.**

ebL

Solar
Wärmepumpe
Komfortlüftung
Pellets
Erdwärmepumpe

Mehr Wärme mit weniger Energieaufwand. Vernünftiger heizen, effizienter Warmwasser gewinnen, komfortabler lüften. Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung bei der Nutzung von erneuerbarer Energie.

EBL Wärmesysteme AG • Wahlenstr. 175 • 4242 Laufen • T 0800 325 000 • www.ebl.ch



MUSEUM
LAUFENTAL

Museumsheft 28 | 2015



Birmatten-Basisgrotte Nenzlingen, Fundort der «Ältesten Schweizerin», einer mittelsteinzeitlichen Bestattung.
Kleines Bild oben: Harpune aus Rothirschgeweih und Hirschgeweihsprosse. Birmatten-Basisgrotte. Mesolithikum. Museum-Laufental
Kleines Bild unten: Schmuckobjekte aus dem Magdalénien. Durchbohrte Muschel- und Schneckenschalen. Museum Laufental.